Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Briefkarte 6 aufeinanderfolgendeNummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 80, Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 32 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Nr. 300 · Donnerstag, 21. Dezember 1944 · 97. Jahrg.

Die Winterschlacht in Belgien

Straße Lüttich—Bastogne—Arlon in breiter Front überschritten / Gefangenenzahl hat 20 000 überschritten USA.-Besatzung der Schnee-Eifel vernichtet oder gefangen / Schwere Abwehrkämpfe nordwestlich Bitsch / Feindlicher Großangriff nördlich Faenza / Erbitterte Kämpfe zwischen Plattensee und Donau

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht in Belgien wurde gestern weit hinter der Front die amerikanische Besatzung der Schnee-Eifel vernichtet oder gefangengenommen. 7000 Amerikaner wurden in die Gefangenschaft abgeführt. An der vorderen Angriffsfront sind unsere Truppen in die Ardennen eingedrungen und haben die große Straße Lüttich—Bastogne—Arlon auf breiter Front überschritten. Gegen die Maas abfließende feindliche Nachschubkolonnen wurden von deutschen Panzern eingeholt und überrollt. Neu herangeführte amerikanische Verbände in einzelne Gruppen zerschlagen, ohne daß es ihnen gelang, unseren Vormarsch aufzuhalten. Die Zahl der Gefangenen hat 20000 überschritten. In den gestrigen Kämpfen wurden 43 Panzer und Panzerfahrzeuge sowie 50 Geschütze erbeutet, 186 Panzer vernichtet. In den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes an der Westfront setzte der Feind seine Angriffe mit geringeren Kräften erfolglos fort. Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich nur im Raume nordwestlich Bitsch.

Das Fernfeuer auf London und Antwerpen dauert an.

Durch Seekampfmittel der Kriegsmarine wurden in der Scheldemündung sechs große feindliche Nachschubfrachter mit zusammen mehr als 30 000 BRT. versenkt.

In Mittelitalien leitete der Feind seinen gestrigen Großangriff nördlich Faenza mit einem Trommelfeuer von 100 000 Schuß aller Kaliber auf einer Abschnittbreite von 10 km ein. Trotz dieses schweren Feuers konnte er bis zum Abend unsere tapfer kämpfenden Truppen nur etwa zwei Kilometer zurückdrücken. Nordöstlich der Stadt brachen die feindlichen Angriffe schon vor unseren Stellungen zusammen. Im Raume von Bagnacavallo führten die stark mitgenommenen kanadischen Verbände gestern nur örtliche Angriffe, die bis auf einen geringfügigen Einbruch blutig abgewiesen wurden.

Auf dem Balkan gehen die Bewegungen unserer Truppen zum Teil unter Brechung heftigen feindlichen Widerstandes weiter.

In Ungarn traten die Sowjets zwischen Plattensee und Donau mit starken Kräften und mit Unterstützung zahlreicher Schlachtflieger zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange. Zwischen dem Donauknie und der Südgrenze der Slowakei verstärkte sich der Druck des Feindes. Am Eipel-Fluß, an den Westhängen des Maira-Gebirges und beiderseits des oberen Sajo fingen unsere Truppen die Angriffe feindlicher Verbände unter schweren Kämpfen auf. Im Raum südlich und nordöstlich Kaschau scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe über dem nördlichen und südlichen Abschnitt der Ostfront wurden gestern 31 sowjetische Flugzeuge, davon 14 durch Nachtjäger, zum Absturz gebracht.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf Orte in Süd- und Südostdeutschland.

Aus der Tiefe aufgeschlossen

Der deutsche Wehrmachtbericht vom 20. Dezember ist in seiner Formulierung ebenso aufschlußreich, wie er in der Angabe von Einzelheiten weiterhin zurückhaltend ist. Unsere Panzer- und Infanterieverbände sind in zügigem Vorgehen, d. h. unsere Angriffsfront in ihrer Tiefenstaffelung befindet sich in vorwärtsschreitender Bewegung. Das drückt das deutsche Oberkommando mit der Feststellung aus, daß unsere Armeen gestern aus der Tiefe aufgeschlossen und einen großen Teil der noch hinter der Front verbliebenen Stützpunkte des Feindes ausgeräumt haben. Die Einbringung von über 10 000 Gefangenen, die Vernichtung oder Erbeutung von 200 Panzern und der Abschuß von 134 Flugzeugen bestätigt, daß sich hier eine Entwicklung angebahnt hat, die ihre Auswirkung auch auf die Nachbarabschnitte dieser Front links und rechts ausüben wird. Obwohl der Feind so schnell wie möglich Panzerdivisionen den weiter vorstoßenden deutschen Angriffskeilen entgegenwarf, setzten diese ihre Vorwärtsbewegung fort.

Das ist der vom deutschen Oberkommando angesprochene Tagesverlauf des 18. Dezember. An diesen mitgeteilten Tatbestand wollen wir uns halten und nicht den Versuch unternehmen, gefühls- oder laienmäßig etwas hineinzulegen, was mit diesen Tatsachen nichts zu tun hat. Wir haben in den Wochen und Monaten kritischer Situationen an den Fronten des Kampfes und der Politik die Nerven und die Ruhe behalten und daraus gelernt, unsere Entschlossenheit, unseren Kampfes- und Arbeitswillen zu steigern und zu festigen, wir werden unsere Nerven und unsere Begeisterung um so mehr zu zügeln wissen in den Tagen und Wochen, die vor uns liegen und erst recht eine weitere Steigerung und Festigung unserer Entschlossenheit und unseres Siegeswillens verlangen. Gerade der stärkste Einsatz in diesen Wochen kann ausschlaggebend sein für eine Entwicklung zur Entscheidung.

Wir wollen auch aus den Fehlern unserer Feinde lernen. Sie ließen sich durch die falschen Siegesmeldungen ihrer Generalstäbe, Regierungen und Presse dazu verleiten, sich so einzustellen, als sei der Krieg schon gewonnen. Wir dürfen uns des jetzigen Erfolges freuen, weil auch unsere Haltung, unsere Zähigkeit und unsere Einsatzbereitschaft daran Anteil hat. Die Hauptlasten aber tragen auch jetzt wieder unsere Soldaten, die ihren Siegeslauf nur durchhalten können, wenn die Heranführung von Waffen, Munition und neuen Divisionen keine Unterbrechung erfährt. Das ist die Aufgabe der Heimat. Wir müssen uns sagen, daß unter Umständen ein starker Ruck unserer Willens- und Arbeitskraft den letzten Widerstand des Feindes zum Zusammenbrechen bringen, ein Nachlassen ihn aber verlängern kann.

Auch an das eine wollen wir denken: Unsere Offensive hat vorerst nur einen kleinen Abschnitt der Gesamtfront ergriffen, an den übrigen Frontabschnitten dauert der Feinddruck zum Teil noch an. Je gewaltiger die Durchschlagskraft unseres Angriffes ist, desto schneller wird er an den übrigen Frontabschnitten fühlbar werden. Daß der deutsche Stoß immer wuchtiger wird, ist unsere Aufgabe. Wir stehen auch im Osten noch einem zu neuen Angriffen bereiten starken Gegner gegenüber. Er kann jeden Tag zu neuem Sprung ansetzen. Wir sind also noch nicht über den Berg, wir haben aber unserem Feinden und uns selbst gezeigt, daß noch eine gewaltige Kraft in uns ist, die wir nur voll und zweckmäßig einsetzen müssen. Unsere Soldaten haben unter bewährter Führung sich vorzubereiten und zu schweigen verstanden; der jetzt sichtbar gewordene Erfolg ist das Ergebnis ihrer Haltung. Sie sind aus ihren Bereitstellungsräumen überraschend vorgebrochen und haben jetzt aus der Tiefe aufgeschlossen. Ein Frontabschnitt ist in Bewegung gekommen. Von uns hängt es mit ab, daß sich diese Bewegung auf alle Frontabschnitte ausdehnen kann.

„Erstaunen mischt sich mit Unbehagen und Besorgnis" / Wirkung der deutschen Offensive im Auslande

)(Berlin. Ueber die neue deutsche Offensive im Westen klagt das englische Nachrichtenbüro „Exchange Telegraph", daß eine genaue Berichterstattung nicht möglich sei. Indessen geht aus allen Berichten der englischen und der nordamerikanischen Kriegskorrespondenten und den Kommentaren der anglo-amerikanischen Kriegskorrespondenten und den Kommentaren der anglo-amerikanischen Blätter weiterhin hervor, daß man die Geschehnisse an der Westfront mit Beklemmung und Besorgnis verfolgt. Die Nachrichten über den Beginn der deutschen Offensive haben, wie „News Chronicle" vermerkt, bei den englischen Zeitungslesern einen ziemlichen Schock hervorgerufen. Die Leute auf der Straße, so berichtet der Kommentator des englischen Nachrichtendienstes, Allan Bill, seien höchst überrascht, daß die deutsche Armee noch so viel Lebensgeist besitze. Nach „Daily Mail" mischt sich bei der englischen Bevölkerung Erstaunen mit dem unbehaglichen Gefühl der Besorgnis. Die Nachricht über den plötzlichen Beginn der deutschen Offensive kam, so heißt es in einer anderen Londoner Meldung, für die englische Presse so völlig unerwartet, daß man die ersten Nachrichten darüber in völliger Verkennung der Lage nur als einen aussichtslosen Versuch lokaler deutscher Gegenstöße registrierte.

Militärische Beobachter in London, vermerkt der militärische Mitarbeiter des „Exchange Telegraph", seien nicht geneigt, die deutsche Offensive im Westen zu unterschätzen. Sie unterstrichen vielmehr, daß der deutsche Angriffsstoß mit großer Wucht und unter Einsatz starker Kräfte an Panzern, Artillerie, Infanterie und Fliegerverbänden erfolgt sei. Die Militärsachverständigen stellten außerdem fest, so heißt es in dem „Exchange Telegraph"-Bericht weiter, daß die sorgfältig ausgearbeitete deutsche Taktik sich an modernste Grundzüge halte. Man bewundere die gute Tarnung der deutschen Offensive. In ein paar Tagen hätten die Deutschen mehr als das ganze Gelände zurückgewonnen, das die Amerikaner in vielen Wochen gerade in diesem Abschnitt in Besitz genommen hätten, stellt ein Kommentar des Londoner Nachrichtendienstes fest, und ein anderer gibt zu, daß die deutsche Offensive an Wucht zunähme und neues Gelände von den deutschen Truppen überrannt worden sei.

Spanische Korrespondenten melden aus Neuyork, der Beginn der deutschen Offensive an der Westfront habe in den USA. ein sensationelles Echo hervorgerufen. Man sei erstaunt, daß die deutsche Führung noch so viele Menschen, Flugzeuge, Panzer und andere Waffen besitze, um eine Offensive durchzuführen. Die militärischen Publizisten könnten nicht leugnen, daß man in London und Washington Deutschland für völlig erschöpft und einer militärischen Initiative nicht mehr für fähig gehalten habe. Andere amerikanische Militärschriftsteller unterstreichen nach einer Neuyorker Meldung des schwedischen Blattes „Expressen", daß die deutsche Offensive in einem für die Anglo-Amerikaner sehr ungünstigen Augenblick gestartet worden sei. Der Neuyorker Korrespondent von „Dagens Nyheter" macht der militärischen Führung den Vorwurf, daß sie falsche Berechnungen über das deutsche Widerstandsvermögen angestellt habe. Die Folge sei eine peinliche Ueberraschung in der amerikanischen Oeffentlichkeit, da sie nicht geglaubt habe, daß die Deutschen so hart zurückschlagen könnten. „Es ist kein Grund vorhanden, die deutsche Offensive auf die leichte Schulter zu nehmen" so heißt es in der „New York Times", die allein die Tatsache, daß Deutschland einen solchen Angriff zu unternehmen vermöge, als einen Beweis dafür ansieht, welche Kraftquellen mobilisiert werden könnten, wenn eine Nation ihr Aeußerstes tue. Der Neuyorker Vertreter der Londoner „Times" kann seinem Blatte nicht verheimlichen, daß durch die deutsche Offensive der amerikanische Optimismus in bezug auf ein baldiges Ende des Krieges völlig ins Gegenteil umgeschlagen sei.

Ein Korrespondent des amerikanischen Nachrichtenbüros United Preß gibt eine plastische Schilderung des Kampfgeschehens, die damit beginnt: „Rund herum kracht es in der Luft von ohrenpeinigenden Explosionen. Die deutsche Artillerie speit Geschosse in niemals abreißendem Strom, und in der Luft ziehen deutsche Jagdflugzeuge ihre engen Kreise." — Ein anderer Korrespondent des gleichen Nachrichtendienstes berichtet von den stündlich an Heftigkeit zunehmenden Kämpfen und nennt die Operationen „die bisher größte Erd- und Luftschlacht an der Westfront" Die deutschen Panzerkolonnen bahnten sich rücksichtslos ihren Weg, und Hunderte von deutschen Flugzeugen griffen die auf dem Rückweg befindlichen amerikanischen Truppen an.

Auch in der neutralen Presse bildet die deutsche Offensive das Hauptthema. Die Schweizer Blätter unterstreichen übereinstimmend die ungeheure Ueberraschung, die der deutsche Angriff im anglo-amerikanischen Lager ausgelöst hat. „Tribune de Lausanne" hält den feindlichen Strategen den Spiegel ihrer Illusionen vor und macht sie darauf aufmerksam, daß sie die Möglichkeiten und die Widerstandskraft Deutschlands erheblich unterschätzt hätten und die Agitation habe ein völlig falsches Bild von der militärischen Lage gegeben. Auch „Tribune de Geneve" unterstreicht die Enttäuschung im anglo-amerikanischen Lager und erinnert die Amerikaner daran, daß sie, die sich bereits auf einen triumphalen Einzug in das deutsche Industriegebiet vorbereitet hätten, nun gezwungen seien, den Rückzug anzutreten. Der Außenpolitiker der Madrider Zeitung „ABC" weist die Anglo-Amerikaner ebenfalls darauf hin, daß sie sich einem übertriebenen Optimismus hingegeben hätten. Die schwedische Zeitung „Expressen" unterstreicht, daß Hitler mit seiner Versicherung, daß es niemals ein 1918 geben werde, durch das jetzige Kampfgeschehen recht behalten habe. Das Blatt sieht in er deutschen Offensive einen eindrucksvollen Beweis für die ungebrochene deutsche Widerstandskraft.

Die deutsche Ueberraschung

Nachdem bereits in den letzten Wochen in den feindlichen Ländern eine Ernüchterung zu bemerken war, hat vollends der deutsche Gegenangriff im Westen allen Illusionen jäh ein Ende gemacht. Wir glauben daher recht gern, daß in diesem Jahr die Weihnachtsstimmung in England und in den Vereinigten Staaten gedrückt ist. Tatsächlich steht die Kriegslage in einem krassen Gegensatz zu den Hoffnungen, mit denen der Feind in das jetzt zu Ende gehende Jahr eingetreten ist, und vor allem zu den Versprechungen und Prophezeiungen, mit denen die führenden Männer der Feindkoalition die einzelnen Ereignisse des Jahres 1944 begleitet haben.

Wenn wir uns heute noch einmal an all die Voraussagen erinnern, mit denen der Feind sich und sein Volk irregeführt hat, dann tritt uns daraus eine völlige Verkennung Deutschlands, eine Unwissenheit über deutsche Dinge entgegen, die geradezu erstaunlich ist. Bezeichnend dafür ist jene Aeußerung, die der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, am 17. August auf der Pressekonferenz in Washington gemacht hat. Danach soll es ein interessanter psychologischer Zug der Deutschen sein, daß sie die charakteristische Neigung haben, sich geschlagen zu geben, sobald ihre Grenze bedroht sei. Von dieser seiner originellen Feststellung war Roosevelt anscheinend derart überzeugt, daß er fest daran geglaubt hat, es würde genügen, daß amerikanische Panzer vor der Reichsgrenze auftauchen, um Deutschland zu veranlassen, die weiße Fahne zu hissen.

Inzwischen hat Deutschland dem Feind gerade vor den Toren in das Reich Schlachten geliefert, die an Härte und Erbitterung alles übertreffen, was dieser Krieg bisher gebracht hat. Deutschland ist mit dem Ernsterwerden der Situation nicht weich geworden und nicht zusammengesackt, sondern es hat nun erst recht alle Kräfte zusammengerafft und so den Generalansturm des Feindes mit der Aufstellung neuer Divisionen, mit der totalen Mobilisierung der Heimat und der Schaffung des Volkssturms beantwortet. Damit hat die deutsche Nation sich der Situation völlig gewachsen gezeigt und so denn auch Kräfte entwickelt, von denen wir hoffen können, daß sie in der Dauerbewährung entscheidend dazu beitragen werden, die von uns allen ersehnte Wende des Krieges zu erkämpfen. Aber nicht nur Roosevelt, sondern auch die Militärs des Feindes haben sich leichtfertig Illusionen hingegeben. Es war der Generalissimus der Invasion selbst, Eisenhower, der sich vor einem Jahr, im Dezember 1943, auf einer Konferenz mit einer Erklärung des Inhalts von Afrika verabschiedete: „Wir werden den europäischen Krieg Ende 1944 gewinnen!" Vor allem aber war Winston Churchill den Ereignissen immer weit voraus, so daß er sich denn auch im Verlaufe des Krieges bereits ein Dutzendmal und mehr in seinen kühnen Terminangaben hat korrigieren müssen. Heute hat Churchill nun sein Volk bereits auf das nächste Jahr vertröstet, anfangs auf die Frühlingsmonate und jetzt auf den Sommer oder Herbst.

Gerade weil die Politiker und die Militärs der feindlichen Koalition überheblich sich bereits damit gebrüstet haben, daß sie den Sieg sicher in der Tasche haben, hat sie der Beginn des deutschen Gegenangriffs so sehr überrascht. Damit, daß Deutschland ausgerechnet in der Zeit, in der Engländer, Amerikaner und Bolschewisten mit vereinter Kraft gegen die Reichsgrenzen vorstürmten, es fertig bringen würde, Menschen und Material für eine neue große Offensive bereitzustellen, hat man offensichtlich weder in London noch in Washington oder in Moskau gerechnet. Auch hier können wir auf ein Beispiel verweisen, das drastisch erhärtet, wie der Feind die Situation völlig falsch eingeschätzt hat. Es war am 2. August anläßlich der Vertagung des Unterhauses, als in London den sehr ehrenwerten Mitgliedern des britischen Parlaments zu ihrer Beruhigung offiziell mitgeteilt wurde, sollte der Fall eintreten, daß der Feind während der Parlamentsferien bedingungslos kapitulieren werde, würde selbstverständlich das Unterhaus sofort wieder einberufen werden.

Deutlicher hätte der Feind seine Leichtfertigkeit nicht dokumentieren können. Der amerikanische Durchbruch bei Avranches hatte den Politikern in England und den Vereinigten Staaten offensichtlich den letzten Rest ihrer Vernunft und ihrer Urteilskraft geraubt. So war es drüben für jedermann eine ausgemachte Sache, daß Deutschland geschlagen sei und daß es sich nur noch darum handele, wann die Reichsregierung die Konsequenzen daraus ziehen werde. So ist denn auch gerade der August 1944 außerordentlich reich an großsprecherischen Erklärungen aller Art. Aber selbst, als die Absetzbewegung im Westen zum Abschluß gekommen war und der Feind dazu übergehen mußte, jeden Meter Bodengewinn mit schwersten Opfern an Menschen und Material zu erkaufen, wurde in London noch leichtfertig in Optimismus gemacht. Noch am 15. Oktober war man in London davon überzeugt, daß der europäische Krieg in einigen Wochen vorbei sein werde und daß ein Blatt, wie „News Chronicle" tiefste Weisheit offenbart hatte, als es Ende August seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben hatte, sehr wahrscheinlich werde der Frieden noch vor dem Laubfall eintreten. Ja, man gab in London sich den Anschein, als wüßte man bereits, wie der deutsche „Zusammenbruch" vor sich gehen werde und war vor allem davon überzeugt, daß die Ereignisse sich in einem atemberaubenden Tempo überstürzen würden. Selbstverständlich durfte in dem Chor dieser siegestrunkenen Illusionisten auch ein Mann wie der südafrikanische Renegat Smuts nicht fehlen, der mit der von ihm beliebten vollen Lautstärke prophezeite: „Der Sieg ist in Sichtweite!"

Als im Morgengrauen des 16. Dezember an der Eifelfront die Geschütze der deutschen Batterien dem Feind mit einem Hagel von Granaten überschütteten, als vom Rhein her deutsche Kampfgeschwader mit Westkurs heranbrausten und der deutsche Infanterist zum Angriff aus dem Graben sprang, da kannte man sich weder in der Front der 1. amerikanischen Armee noch in den Stabsquartieren oder in den Ministerien in London oder in Washington aus. Mit wachsendem Entsetzen dämmert dem Feind die Erkenntnis auf, daß das Jahr 1944 zu einem Jahr großer Enttäuschungen für alle Hasser des deutschen Volkes geworden ist. Wir verzeichnen diese Entwicklung mit Genugtuung, sind uns jedoch im übrigen darüber klar, daß uns auch die Zukunft harte und schwere Kämpfe bringen wird. Durch die Wechselfälle dieses Krieges ist der Realismus, mit dem wir 1939 den Kampf begonnen haben, nur noch gestärkt worden. Wir wissen, daß die Macht des Feindes nach wie vor sehr stark ist und daß es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf, um die Pläne der Todfeinde des deutschen Volkes zu vereiteln.